

## 14. Sonntag im Jahreskreis – Imperativisch reden? – Imperativisch hören!

Schrifttexte: Jes 66,10-14c; Gal 6,14-18; Lk 10,1-12.17-20

### Reden im Imperativ

Ich erinnere mich aus meiner Kinderzeit noch an Imperative, da wusste ich gar nicht, dass es solche Begriffe gibt. „Marsch – ins Bett“ war so einer, oder „Zähne putzen!“ oder „Erst Hände waschen, dann essen!“ Je knapper die Sätze wurden, je lauter gesprochen wurde, um so ernster war es.

Und ich erinnere mich an Imperative in der Zeit als Erwachsener – ich erlebe sie noch. Gerade ist „Sparen Sie Energie“ hoch im Kurs, oder „Lass Dein Auto stehen“. Oder die „AHA-Regel“, ausgeweitet auf „Mit AHA+A+L durchs Jahr“: „Abstand – Hygiene – Alltag mit Maske – App nutzen – Lüften“ als alltägliche Versuche, dem Corona-Virus Paroli zu bieten.

Rein phänomenologisch, rein von der Beobachtung her scheint eine *erste Feststellung* zu gelten: wenn im Gespräch auf einmal Befehlsformen, Imperative auftauchen, dann gibt es irgendeine Form von Hierarchie, von Gefälle im Miteinander, dann gibt es klare Ansagen, an deren Einhaltung ein Stück Zukunft und ein Fortsetzen der Gemeinschaft hängt.

### Die Aussendung der Zweiundsiebzig

Im heutigen Evangelium geht es – beinahe parallel zur Aussendung der Zwölf in Lk 9,1-6 – um die Aussendung der Zweiundsiebzig. Die „Zwölf“ sind die Apostel, so etwas wie der Ursprung der Bischöfe in einer klerikalisierten und in Ämtern formierten Kirche. Dem gegenüber ist die Aussendung der „Zweiundsiebzig“ so etwas wie der Ursprung der „Laien“, mitten hinein in die Welt – „wie Schafe mitten unter die Wölfe“ heißt es im Evangelium.

Das für mich Auffällige ist: In beiden Aussendungen spricht Jesus im Imperativ, in der Befehlsform; bei den Zwölfen genügen ihm *fünf* solcher Imperative: Nehmt nichts mit; bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt; wenn Ihr *nicht* aufgenommen werdet, geht weiter und schüttelt den Staub von Euren Füßen. Bei den Zweiundsiebzig sind es gleich *dreizehn* Imperative: bittet; geht; nehmt nichts mit; grüßt; wünscht Frieden; bleibt, esst und trinkt in diesem Haus; zieht nicht von einem zum anderen Haus; esst, was man euch vorsetzt; heilt die Kranken; sagt, dass das Reich Gottes nahe ist; lasst den Staub von Euren Füßen dort zurück, wo man euch ablehnt. Und auffälligerweise kommt dazu, dass den Zwölfen die Vollmacht gegeben

wurde, alle Dämonen auszutreiben und die Kranken zu heilen – von dieser Vollmacht ist bei den Zweiundsiebzig nicht die Rede, das „heilt die Kranken“ kommt aber als Imperativ doch durch.

Rein phänomenologisch, rein von der Beobachtung her scheint eine *zweite Feststellung* zu gelten: den Funktionsträgern *in* der sich entwickelnden Kirche gelten weniger Imperative als denen, die *von* der Kirche wie Schafe mitten unter die Wölfe gesendet werden.

## Sich einreihen in die Schar der Zweiundsiebzig

In dieser Woche wurde die Statistik der Kirchen vorgelegt. Das Jahr 2021 verzeichnet „Rekord-Kirchenaustritte“<sup>1</sup>. Die bloße Anzahl der Austritte sei schon verheerend, so der Internet-Artikel. Mit 359.338 Menschen hätten 138.000 Personen mehr die Kirche verlassen als im Jahr zuvor. Felix Neumann, der Autor des Artikels, spricht von einem Jahr der sich verschärfenden Kirchenkrise. Menschen aller Couleur, Menschen aller Weisen von Nähe und Distanz zur *Kirche* verlassen *diese Kirche*, lassen sie hinter sich.

Rein phänomenologisch, rein von der Beobachtung her scheint eine *dritte Feststellung* zu gelten: zu den Imperativen, die den *Zweiundsiebzig*, den Laien, gelten, gehört: „Sagt, dass das Reich Gottes nahe ist.“ – diesen Imperativ hören wiederum die *Zwölf* aus Jesu Munde *nicht!*

Offensichtlich sind die Imperative an die Zweiundsiebzig die, die das Mitgehen – innerlich wie äußerlich – leichter machen. Es sind allesamt Imperative, die mir *nicht* von außen (besser vielleicht: von oben) *gesagt* werden müssen. Es sind Imperative, die ich innen in mir hören kann, wenn ich in mich hineinlausche. Oder anders: Mit Imperativen eines anderen von außen bombardiert zu werden heißt, dass jemand anders an mir herumbastelt und mir letztlich Gewalt antut. Denselben (!) Imperativ in mir und aus mir selbst zu hören heißt, ich gebe den heilsamen Basteleien des Geistes in mir nach, bin und bleibe formbar und wachse in meine Gestalt von selbst hinein.

## Innere Imperative als Resonanz Erfahrung

Diese „innerlichen Imperative“ kann man mit Hartmut Rosas „Resonanz Erfahrung“ einsetzen. „Wenn Subjekte [...] auf Resonanz Erfahrungen angelegt sind, so können sie darauf hoffen, als ‚zweite Stimmgabel‘ von etwas Begegnendem zum Klingen gebracht zu werden – oder aber im Sinne der ‚ersten Stimmgabel‘ so lange zu suchen, bis sie ‚Widerhall‘ finden.“<sup>2</sup> Sie erinnern sich an die dreizehn Imperative Jesu an die Zweiundsiebzig: bittet; geht; nehmt nichts mit; grüßt; wünscht Frieden; bleibt, esst und trinkt in diesem Haus; zieht nicht von ei-

---

<sup>1</sup> vgl. [online] <https://www.katholisch.de/artikel/39885-rekord-kirchenaustritte-die-kirchenkrise-ist-chronisch-geworden> [28.06.2022]

<sup>2</sup> Rosa, Hartmut (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung, 2. Aufl., Berlin, 212.

nem zum anderen Haus; esst, was man euch vorsetzt; heilt die Kranken; sagt, dass das Reich Gottes nahe ist; lässt den Staub von Euren Füßen dort zurück, wo man euch ablehnt. Das sind alles Weisen der Weltbeziehung und der Weltaneignung. Und es gibt vieles mehr!

Die Aufgabe, das Ziel und gleichzeitig die Erfüllung der Menschen, die sich in die zweiundsiebzig Gesendeten einreihen, ist es, gut hinzuhören, was sie von außen, von einer „zweiten Stimmgabel“ zum Klingen bringt, oder im Sinne einer „ersten Stimmgabel“ so lange zu suchen, bis es zu einem Widerhall kommt.

Für den einen kann das zu bleiben heißen, für die andere heißt es, den Staub von den Füßen dort zu lassen, wo man nicht aufgenommen *wird* resp. *sich* nicht aufgenommen *fühlt*. Interessant ist doch, dass beides zu den Imperativen Jesu gehört.

Welchen Imperativ hören oder spüren Sie wohl in sich selbst? Welcher darf in Ihnen leben? Imperative sind mehr als nur Kinderkram!

Amen.

Köln 28.06.2022

Harald Klein